

Neues von der Fachstelle Inklusion

Mit Kooperationen zur inklusiven Gemeinde



Fotos: Gemeinde Dußlingen

Das Treffen der Modellkommunen war für alle Teilnehmer ein Gewinn. Von links nach rechts stehend: Teresa Wild (Stiftung Liebenau-Teilhabe), Stella Grasser (stellv. Hauptamtsleiterin der Stadt Holzgeringen), Monika Tresp (Fachstelle Inklusion des Gemeindetags BW), Anneliese Schust (Hauptamt der Gemeinde Leutenbach), Silke Hornung (Inklusionsbeauftragte der Gemeinde Dußlingen), Bürgermeister Thomas Hölsch (Gemeinde Dußlingen), Thomas Kist (Beauftragter für Menschen mit Behinderungen, Stadt Bühl). Vorne sitzend: Matthis Kassner (Praktikant Gemeinde Dußlingen).

In Dußlingen trafen sich die „Modellkommunen Inklusion 2016-2018“ des Gemeindetags Baden-Württemberg zu Ihrem fünften und damit vorletzten Erfahrungsaustausch. Mitte März hießen Bürgermeister Thomas Hölsch und die Inklusionsbeauftragte Silke Hornung die Vertreterinnen und Vertreter der Modellkommunen Inklusion – die Städte Bühl und Holzgerlingen sowie die Gemeinden Leutenbach, Dußlingen und Schwarzach – willkommen. Die Gemeinde Dußlingen gehört von Beginn an zum Kreis der Modellkommunen. In Kooperation mit der Stiftung Liebenau-Teilhabe und mit anderen Akteuren aus der Gemeinde konnte sie in den letzten Jahren eine Fülle von Aktionen durchführen, um so viele Bürgerinnen und Bürger wie möglich am Gemeindeleben teilhaben zu lassen. So entstand eine besondere Willkommenskultur, die sich auch im stetigen Bevölkerungszuwachs in der Gemeinde zeigt. Unter breiter Beteiligung der Einwohner wurde eine „Zukunftswerkstatt Inklusion“ durchgeführt, die langfristig Angebote für alle in der Ge-

meinde sicherstellen soll. Bürgermeister Thomas Hölsch hob hervor, dass ein möglichst hohes Maß an Barrierefreiheit bereits bei allen Planungen mitberücksichtigt werde. Und geplant wurde und wird eine Menge in Dußlingen: ein lebendiger und barrierefreier Ortskern, die Fläche über dem Tunnel der B 27, eine Sporthalle, eine Bücherei-Mediothek und eine Kulturhalle, um nur die wichtigsten Investitionen der letzten Jahre zu nennen.

Beeindruckend ist auch die lange Liste der inklusiven Aktionen mit unterschiedlichen Kooperationspartnern: Freizeit- und Ferienangebote, Lesen in Einfacher Sprache in der Bücherei-Mediothek und das regelmäßige Projekt-Café sind nur ein Teil davon. Auch das Praktikum eines jungen Mannes im Elektrorollstuhl ist auf eine Kooperation zurückzuführen und belegt eindrucksvoll, wie Inklusion in die Arbeitswelt von der Kommune unterstützt werden kann. ■



Matthis Kassner gibt beim Treffen der Modellkommunen Einblicke in sein Praktikum. Es ist für alle Beteiligten ein wertvoller Schritt in Richtung Teilhabe am Arbeitsmarkt.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Modellkommunen empfehlen:

Kommunen sollten auf dem Gebiet der Inklusion gezielt nach Kooperationen suchen, um die Verantwortlichkeit und Finanzierung auf mehrere Schultern zu verteilen. Es sind viele Varianten denkbar:

- Umfassende oder projektbezogene Kooperation.
- Ein oder mehrere Kooperationspartner.
- Zeitlich befristete oder unbefristete Kooperation.

Alle Formen der Kooperation (gleichberechtigte Partner oder federführende und mitwirkende Partner) stehen gleichbedeutend nebeneinander.

Sofern bereits Kooperationen mit langjährig in der Kommune ansässigen Akteuren bestehen, können diese gepflegt und ausgeweitet werden. Sollte dies nicht der Fall sein, wird eine projektbezogene Kooperation als „Einstieg“ empfohlen.

Az. 424.0